

Predigt 20. Mai 2007

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Bevor ich den heutigen Predigttext vorlese, muss ich Ihnen eine wichtige Frage stellen, eine Frage, die jedem Einzelnen ganz für sich gilt:

Wer bist du?

Nein? Bitte nicht – bitte nicht jetzt?

Ja! Jetzt! Heute! Wer bist du?

Häufig stellen wir uns diese Frage, nicht wahr? Sie bricht immer wieder in uns auf! Sie bricht in uns auf, wenn wir nach dem Sinn und Unsinn unseres Lebens fragen! Sicherlich nicht alle, aber die meisten stellen sich dieser Frage, wenn sie vor Abgründen stehen.

Wer bin ich denn? Warum bin ich? Was soll das Ganze? – und häufig ist diese Frage verbunden mit dem Beginn einer Suche, die oft wieder aufgegeben wird. Aufgegeben deshalb, weil die Antworten nicht ausreichend sind, weil sie nicht in den Ursprung unserer Suche greifen.

Wer bist du?

Wollen Sie ein paar Antworten? Antworten, die aus SEINEM Wort kommen?

- Du bist ein Kind Gottes
- Du bist ein Glied am Leib Christi.
- Du bist vollkommen in Christus
- Du bist gerechtfertigt und von aller Anklage befreit
- Du bist das Salz der Erde und das Licht der Welt
- Du bist Gottes Mitarbeiter
- Du bist Gottes Werk, denn DU bist sein Ebenbild

So sieht Gott euch, er antwortet, wer IHR seid: Geliebt, vollkommen, gerechtfertigt!

Denn der heutige Predigttext ist nicht nur an die Jünger damals gerichtet, sondern auch an EUCH heute. Nicht an die Welt, nein, an Jesu Jünger hier und jetzt. Und das seid ihr, ihr seid Jesu Jünger und in seinen Abschiedsreden spricht Jesus zu ihnen und zu euch:

Johannes 14, 15-19

Jesus bereitet seine Jünger auf den Abschied von ihm vor. Nicht ohne Grund spricht er hier zu seinen Jüngern. Seine Jünger – *und die Welt*. Das ist ein Unterschied!

Er spricht zu den Menschen, die ihm ans Herz gewachsen sind. Er spricht zu den Menschen, die SEIN begonnenes Werk weiter tun sollen. Er spricht zu den Menschen, die an IHN glauben und die IHM vertrauen. Somit spricht ER auch zu uns:

„**Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten!**“ Eine Frage (*Liebt ihr mich?*) und Feststellung (*Liebt ihr mich!*) zugleich.

Normalerweise hören wir nicht so gerne Kausalzusammenhänge mit: „wenn, dann ...“ nein, das liegt uns nicht. Im Gegenteil – es sträubt sich in uns, klingt nach Erpressung. „Wenn du mich wirklich liebst, dann ...!“ Ein unerträgliches Druckmittel in Beziehungen.

Jesu Gebote – oder besser Jesu Worte sind Worte des Lebens und des Heils.

In ihren Herzen sollen die Jünger sie bewahren und sie leben, sie sollen sie nicht vergessen. Und wenn **die Jünger** Jesus von Herzen lieben, dann wird es ihnen leicht fallen. Jesu Leben und Werk leiten zu einem Leben an, wie Gott es sich von ihnen wünscht.

Wenn **WIR** Jesus lieben, dann werden wir seine Gebote auch halten. Nicht aus Druck, nicht aus Angst, sondern weil wir auch spüren, dass in SEINEN Worten wahres Leben ist. Nur mit Jesu Blick und Jesu Worte auf unser Leben, erkennen wir, was anders sein müsste.

Geborgen in der Liebe Jesu erkennen wir, wo wir es IHM nicht gleich tun. Für diese Erkenntnis brauchen wir nicht in die weite Welt zu schauen, dafür reicht es, in unser kleines bescheidenes Alltagsleben zu schauen. Sein größtes Gebot an uns ist die Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten – daraus nimmt unser Leben seinen Lauf. Wie funktioniert diese Liebe? Warum scheitern wir an ihr so oft? Es ist nicht so, dass wir nicht einsichtig wären und dennoch erleben wir oft: wir versagen genau in dieser Liebe.

Jesus sagt: „**Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit ihr auch einander lieb habt.**“

Wer viel Liebe empfängt, der kann auch viel Liebe weitergeben.

Wenn wir in einer Gemeinschaft geliebt werden, wenn wir uns angenommen fühlen, so wie wir sind, dann fällt es uns leicht, desgleichen zu tun. ***Genau darin liegt das Geheimnis verborgen.***

Die Liebe zu Gott erwächst aus der Gewissheit, dass ER uns zuerst geliebt hat.

ABER – wir sind Menschen – uns gelingt das nicht von selbst. Wir sind fehlbar, stur und lieblos – obwohl wir anderes wollen.

Wie können wir erkennen, was Gut und Böse ist? Wo ist unsere Hilfe, die uns zur Einsicht ruft? Die Hilfe, die uns in unserer „Fehlbarkeit“ tröstet?

In den Zeiten, wo die Jünger mit Jesus gelebt haben, war ER derjenige, der sie hingewiesen hat, wenn sie lieblos, vertrauenslos, mutlos waren. Wenn sie ihren Gaben nicht vertraut haben, wenn sie Menschen wegstießen, weil diese anscheinend nicht würdig waren, dann war Jesus da und hat sie „zurechtgerückt“ – Auch als Petrus, über sich selber ins tiefste bestürzt, erkennt, dass er versagt hat, war es Jesus, der kam und ihn tröstete und liebte.

Doch wenn Jesus weg ist?

Jesus kannte seine Jünger gut und ER kennt uns gut. Und ER ließ seine Jünger und er lässt uns nicht alleine zurück:

„Und ich will den Vater bitten und ER wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: Den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Einen Tröster will Jesus mitgeben – Trost können wir oft genug gebrauchen und wir sehnen uns häufig nach einem Trost, der weit unter unsere Oberfläche dringen muss, damit wir von innen her heil werden können. Das vermag kein Mensch.

Jesus vermag es – und ER schickt uns SEINEN Heiligen Geist.

Mit wie vielen unverheilten Wunden laufen wir durchs Leben, weil wir sie nicht beim Namen nennen können?

Es gibt Verletzungen in uns, die sind sprachlos geworden.

Auch hier dient uns der Heilige Geist– durch ihn sollen wir getröstet und geheilt werden, denn es ist ein Geist der Wahrheit. Der Heilige Geist lässt entdecken, was in uns verborgen ist.

Der Heilige Geist lässt Worte und Bilder finden, für Erfahrungen, die wir nicht mehr beim Namen nennen können oder wollen.

Der Geist der Wahrheit fordert uns somit wirklich heraus.

Ermutigt mich der Blick auf die Wahrheit – oder entmutigt mich das Erkennen von Wahrheit? Der Blick auf Wahrheit hat etwas Strenges an sich. Etwas, dem ich mich evtl. gar nicht gewachsen fühle oder dem ich ausgeliefert bin und so was macht Angst. Wahrheit bringt mein Versagen ans Licht, Wahrheit bringt mein Wirkliches ICH ans Licht, **Wahrheit bringt aber auch mein innerstes Sehnen ans Licht.**

Wo liegen die Gründe, dass wir vor unseren inneren Wahrheiten Angst haben?

Jesus sagt uns: **Die Wahrheit wird euch frei machen!** Haben wir Angst frei zu sein? Wie Paradox – es ist doch die Freiheit, nach der wir am meisten schreien!

Und tief unter dem Wunsch nach „frei-sein“ gräbt sich das Bedürfnis nach echtem „geliebt-sein“, bedingungslosem „angenommen-sein“, nach „etwas wert sein“ nach oben. Ohne dafür kämpfen zu müssen. Ohne dafür leisten zu müssen. Einfach so, einfach weil wir Mensch sind.

Erst wenn wir das vor Jesus bringen, erst wenn wir IHM so sehr vertrauen, dass wir IHM den Blick in diese Tiefe erlauben, kann ER uns heilen – mit seiner Liebe, die diese Löcher und Abgründe füllt.

Wir hören in Jesu Worten auch, dass die Welt den Geist nicht empfangen kann.

Warum kann die Welt den Geist nicht empfangen? Weil ihre Werke böse sind?

Und dann fragen wir uns selber: Sind unsere Werke böse? Es ist kaum auszuhalten, wenn wir uns das vorstellen.

Aber der Unterschied ist sofort da: **Ich** unterstelle jedem von uns, dass wenn er wahrnimmt, dass sein Werk böse ist, dass ER diese lassen will. Da ist der innige Wunsch danach verändert zu werden, verbessert zu werden und wir sehen ein: ich kann es nicht alleine. WEIL:

Wahrheit zu erkennen, heißt schließlich auch: Wahrheit tun.

UND: Jesu Worte reißen heraus – aus der Übereinstimmung mit der Welt. Jesu Worte reißen heraus aus dem „angepasst-sein“ und fordern auf mit IHM übereinzustimmen.

Wie können wir unterscheiden lernen, was unbedachtes Zustimmung mit den Regeln dieser Welt ist und wo wir uns klaglos anpassen? Nur durch die Wahrheit!

Was wäre das für ein Gott, der uns einfach laufen lässt? Was wäre das für eine Liebe, die uns nicht ermahnt und zurechtweist? Gott kann uns nicht willenlos bestätigen, denn ER hat einen Willen für seine Kinder. D.h., Gott stellt mich durch die Einsicht von Wahrheiten in Frage und Gott akzeptiert nicht jedes Verhalten von mir.

ER heißt lieblos sein, gewalttätig sein und hassen niemals gut. Die Welt versucht uns weiszumachen, dass es oftmals nicht anders ginge. **ABER** der Geist der Wahrheit entpuppt solche Behauptungen als Lüge.

Wenn in unserem Leben die Wahrheit Christi aufleuchtet, dann können leidvolle Wege durch Krankheit und Tod einen Sinn ergeben. In der Wahrheit Christi kann unser Versagen Aufbruch zu Neuem bedeuten. Da, wo die Wahrheit Christi aufleuchtet, da lernen wir sehen.

Wir sehen Situationen und uns neu!

Die Jünger vermochten einander zu trösten und keiner musste verbergen, dass er auch versagte, schuldig wurde, traurig war und Kummer hatte. Sie wurden einander zu Weggefährten.

So darf es auch für uns sein. Wir dürfen einander trösten und Zuversicht schenken, die sich gründet in Worten von Jesu:

„Ich lebe und ihr sollt auch leben!!! Ich bin aus meinem Vater gekommen und bin wieder zu ihm gegangen, aber ich lebe und ihr sollt auch leben, denn Ihr seid Kinder meines Vaters, ein Teil von mir, geliebt, gerechtfertigt und vollkommen. Ich lebe: und ihr sollt auch leben.“

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Claudia Giernoth